

Predigt zu Sprüche 8,22-36 - Sonntag Jubilate

Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Leicht wie ein Schmetterling und zart wie eine Feder ist sie auf einmal da, ohne dass man weiß, woher sie kommt: die Weisheit. Von Anfang an, älter als Berge und Seen und Meere und doch frisch und beweglich wie eine Tänzerin, spielt sie vor Gott, als sein Liebling ist sie stets um ihn herum. Alles ist von ihr durchwirkt, wie der Atemhauch Gottes die Schöpfung belebt. Und voller Lust ist sie, freut sich an den Menschenkindern.

Erstaunlich neue Klänge schlägt der Predigttext an, an einem Tag, an dem Müttern (vielen, aber nicht allen!) gebastelte Geschenke und Blumen gebracht werden zum Dank für 1000 geschmierte Frühstücksbrote, Popoputzen, nächtliche Fläschchen und Kuscheleinheiten mit abgewischten Tränen. (Und denen, die leer ausgehen und deren heimlich verschluckte Tränen niemand mitkriegt, Männern wie Frauen, denen ist verheißen, dass Gott einmal genau diese ungeweinten Tränen abtrocknen wird).

Das kommt nun davon, wenn man Frauen Kirche mitgestalten lässt: dann gibt es auf einmal so einen überraschenden Predigttext, der doch schon seit weit mehr als 2000 Jahren in der Bibel steht, aber bisher ein unbemerktes Schattendasein zu führen hatte.

An manchen Orten wie in Münster treten Frauen in diesen Tagen beherzt auf vor großen Kirchen: sie betreten die Gotteshäuser nicht sondern feiern draußen nicht von Männern autorisierte Gottesdienste als Zeichen, dass sie in unserer großen Schwesterkirche außen vor bleiben und das nicht mehr einfach hinnehmen wollen. Mit Streiks weisen sie darauf hin, was geschehen würde, wenn Frauen all die vielen selbstverständlich genommenen Dienste nicht tun würden.

Müsste das nicht viel mehr Angst machen, als Frauen mit gestalten zu lassen? - Die biblische Weisheit ist die Schwester der Gerechtigkeit.

Würde die Weisheit, die hier so spielerisch-leicht als Frauengestalt oder auch wie ein Kind beschrieben wird, in unserer Kirche die Rolle spielen, die sie hier bei Gott hat, die Lieblingsrolle vor allem anderen, dann würde sich tatsächlich etwas ändern. Und Veränderungen können sehr verlockend wirken, aber sie können auch Ängste auslösen. Aber sollen wir nicht werden wie die Kinder, um ins Himmelreich zu passen? Die Weisheit verkörpert etwas davon.

In den Psalmen, die Gott preisen, spiegelt sich etwas von dieser spielerischen Freude der Weisheit und ihrer Liebe zu allem Lebendigen. Und wo Menschen sich mitreißen lassen und einstimmen in solchen Freudengesang, da passen sie in die Schöpfung, wie Gott sie gemeint hat: erfüllt von ihm in seiner Nähe lebend, ausgerichtet auf ihn und ihm antwortend mit ihrem ganzen Sein.

Das ist die „Furcht des Herrn“, mit der die Weisheit anfängt: Frei und ohne Angst, aber in Achtung vor der unermesslichen Größe Gottes. Und voller Liebe zu den Menschen – Männern wie Frauen und Kindern.

Weisheit, das ist auf der Seite Gottes diese wunderbare Ordnung, die allem Lebendigen zugrunde liegt: Jede Zelle enthält unzählige Informationen eines ganzen Organismus, und weiß genau, wann sie was entwickeln muss: nach wie vielen Wochen ein Auge draus entsteht, ein Knie oder ein Herz, das dann einen ganzen Körper über 90 Jahre lang mit Sauerstoff versorgt. Und wenn ein Körperteil wie die Blase von Krebs durchwuchert ist, dann können kluge Menschen, die die Verhaltensweisen von Körperzellen und anderen Vorgängen intensiv studiert haben, die Blase herausnehmen und ein Stück Darm

an die Stelle setzen, und dann kann dieses Stück Darm lernen, dass es langsam die Funktion der Blase übernimmt.

Weisheit, das ist auf der Seite des Menschen: „die Verstehende Einsicht in die verborgenen Zusammenhänge der Welt und des Geschehens in ihr und das richtige Sichverhalten und Handeln auf Grund solcher Einsicht“ – So stehts recht nüchtern im Lexikon.

Etwas anschaulicher ausgedrückt bedeutet das: Wenn der Mensch tiefer eindringt in die Geheimnisse des Lebens, wenn er Abläufe versteht und Erkenntnis gewinnt – dann nimmt er etwas auf von der Weisheit. Und dann kann er etwas von ihr widerspiegeln. Und dazu ruft die Weisheit, die ja fast wie eine Person beschrieben wird, auf: Die wunderbare Ordnung, die in die Dinge gelegt ist und ihr tiefstes Wesen ausmacht, staunend wahrzunehmen, verstehend in sie einzudringen, und sich an diesen Zusammenhängen zu orientieren.

Es passt also zu dem was die Weisheit anbietet und auch fordert, wenn kluge Menschen aus den geheimnisvollen Prozessen, die der Schöpfung zugrunde liegen, lernen und sie in der Gestaltung ihrer Umwelt anwenden. Das machen z.B. Informatiker, wenn sie Vorgänge aus der Biologie studieren und für digitale Prozesse nutzen: Sie entdecken z.B. „Schwarmintelligenz“ als Prinzip, das dem Vogelflug zugrunde liegt, erforschen dies und versuchen dann in unendlich vielen kleinen Schritten, Computern ähnliches Verhalten beizubringen. Da ist schon Erstaunliches möglich, und dass Menschen solche Fähigkeiten entwickelt haben, ist toll. Wissenschaft und Technik haben immer schon der Natur über die Schulter geschaut, die Weisheit, die sich dem Erkennenden darin offenbart, erkannt und in ihren Alltag aufgenommen. „Du hast den Menschen wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt“, heißt es staunend in Psalm 8.

Aber genau da liegt ein häufig übersehener kleiner aber alles entscheidender Unterschied: Die Fähigkeiten des Menschen sind unglaublich, sie sind ein Geschenk Gottes und Teil einer ungeheuer differenzierten Welt, die Gott zusammen mit der Weisheit als seiner geliebten Gespielin geschaffen und eingerichtet hat. Aber der Mensch gehört eben hinein in diese alles umfassenden Zusammenhänge, ist ein Teil dieser Ordnung.

Problematisch ist es nicht, wenn er diese Fähigkeiten entwickelt. Problematisch wird es aber da, wo er sich nicht mehr als Teil dieses größeren Ganzen begreift, in dem er wirken darf und soll, sondern sich rausnimmt, die Ressourcen und Fähigkeiten und Kräfte der Natur zum eigenen Vorteil ohne Rücksicht auf andere Wesen auszunutzen; wenn er Gewinn daraus schlägt ohne Fürsorge, wenn er über andere Teile der Schöpfung herrscht statt dem allem zugrunde liegenden Sinn zu dienen. - Wo die Ehrfurcht vor Gott dem Herrn nicht am Anfang steht, also auch dem Erforschen zugrunde liegt, es begleitet und die Ziele mit bestimmt, da entspricht man nicht mehr der Weisheit, die am Anfang war, die alles durchwirkt und die Gott liebt.

Das merkt man dann schnell daran, dass diese Weisheit nichts spielerisches mehr hat, nichts von der Zärtlichkeit des Ursprungs – statt dessen spielt sich ein Kampf ab, in dem das Tempo immer unerbittlicher wird und die Stärkeren die, die nicht mithalten können, an den Rand drängen bis sie auf die eine oder andere Weise zugrunde gehen. Wir brauchen nur die Nachrichten anzuschalten, dann haben wir sofort Beispiele, wie die ursprüngliche „Weisheit Gottes“, die Weisheit die der Schöpfung zugrunde liegt, verkehrt wird in eine eigenmächtige „Weisheit der Welt“, die tödlich ist. Im Kreuz Jesu hält Gott dieser Welt den Spiegel vor dessen, was sie anrichtet. Aber weil sie nicht mehr auf die Weisheit Gottes hört, sondern sich abkoppelt und drüber stellt, erkennt sie dies nicht, versteht sie Gott und sich selbst nicht mehr.

Mit der Auferweckung Jesu hat Gott die Weisheit der Welt entlarvt und zunichte gemacht und einen neuen Anfang gesetzt:

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;
Das Alte ist vergangen, siehe: Neues ist geworden“ (2. Kor. 5,17)

„Wir könnten Menschen sein
Einst waren wir schon Kinder
Wir sahen Schmetterlinge
Wir standen unterm silbernen Wasserfall
Wir sahen alles
Wir hielten die Muschel ans Ohr
Wir hörten das Meer
Wir hatten Zeit.“
(Max Frisch)

Bis vor Kurzem gab es die EU-Mission „Sophia“, d.h. Weisheit. Durch sie wurden seit 2015 Zehntausende Menschen aus Seenot gerettet und ca. 150 Schleuser festgenommen. So hat die Mission dazu beigetragen, dass die Zahl der Flüchtlinge, die nach Europa kommen um mehr als 80 % zurück gegangen ist. Die Mission wurde eingestellt, diese „Sophia“ gibt es derzeit nicht mehr – stattdessen werden private Retter behindert, bedroht und bestraft. Männer, Frauen und Kinder ertrinken, weil Menschen meinen, dass Nahrung und geschützter Wohnraum u.a. Güter uns mehr zustehen als anderen Menschen – mit welchem Recht eigentlich? Es ist genug für alle da, nur ist es ungleich verteilt.

Die Weisheit der Bibel wird sehr oft in einem Atemzug genannt mit Gerechtigkeit, beides gehört zusammen, ja eins steht für das andere: Wo Weisheit ist, da ist Gerechtigkeit, und wo Gerechtigkeit nicht für alle gilt, da ist auch die Weisheit futsch. Die aber sagt:

„Wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen vom HERRN.
Wer aber mich verfehlt, zerstört sein Leben; alle, die mich hassen, lieben den Tod.“

Predigt Sprüche 8,22-36 Weisheit – Jubilate 12.05.19 – M. Reichel, Schwanbergpfarrerin

Im Humor ist oft mehr spielerische Weisheit verborgen als in manchen Argumenten, die vernünftig daherkommen. In der Kunst kann sie sich ausdrücken: In Musik und Poesie (s. Orgel, Gesang hier und Konzert gestern),

z.B. wo einer mit dem fußlosen Engel Tango tanzt,
einen Tanz bis zum Ende der Liebe, durch die Panik hindurch...

oder wo Ringelnatz über das Fehlende lacht:
„... die Löcher sind doch die Hauptsache am Sieb –
Ich hab dich so lieb!“

Leicht wie ein Schmetterling und zart wie eine Feder ist sie auf einmal da, ohne dass man weiß, woher sie kommt: die Weisheit. Von Anfang an war sie bei Gott, umspielte ihn, älter als Berge und Seen und Meere und doch frisch und beweglich wie eine Tänzerin, sein Liebling. Auch heute noch taucht sie auf, hie und da, unter uns:

- Wo Menschen ergriffen werden von der Sorglosigkeit der Vögel unter dem Himmel...
- Wo Schönheit nicht gemessen wird am gelungenen Lifting eines Kosmetikstudios,
- Wo man einstimmt in das Lachen eines Mädchens mit Downsyndrom und sich mitfreut,

... da strahlt Gottes geliebte Weisheit, die Lust hat an den Menschen, aus hundert Augen und lädt uns ein auf den Weg des Lebens. Und dieses lebendige Leben, das der Weisheit Gottes entspringt, umfasst zuletzt sogar noch den Tod.

Ich schließe mit einem Gedicht aus benediktinischem Geist zu unserem Text von der Weisheit:

Silja Walter
Tanzlied am Ende

zu Sprüche 8,22-31

Tanze mein Liebling
schön
bist du
wirf mir das All
deinen Ball
jetzt zu
tanz durch die leeren
Gewölbe
Tanzen und Sein
ist dasselbe

Tanze mein Liebling
die Zeit
ist aus
tanz durch ihr leeres
verschwundenes Haus
du und dein Ball sind
geblieben
Tanzen heißt leben und lieben

Tanze mein Liebling
mein Herz
wirf mir nun Welten
und Menschheit hinein
wirf sie auch wenn sie
vergehen
Tanzen heißt
Auferstehen.

Predigt Sprüche 8,22-36 Weisheit – Jubilate 12.05.19 – M. Reichel, Schwanbergpfarrerin